

"Helmy hat eine List angewandt um das Mädchen zu retten"

Interview mit Ronen Steinke zur Lesung des Buches "Der Muslim und die Jüdin" am 27.01.19

Ronen Steinke's neues Buch „Der Muslim und die Jüdin“ erzählt die Geschichte eines muslimischen Arztes aus Ägypten, der in Berlin der 20er Jahre lebte und ein jüdisches Mädchen vor den Nationalsozialisten rettete.

Anlässlich des Gedenktags der Opfer des Nationalsozialismus am Sonntag, dem 27. Januar 2019, liest Herr Steinke aus seinem neuen Buch in der Stadtbücherei Schwalbach. Im Anschluss wird Gelegenheit gegeben mit dem Autor ins Gespräch zu kommen. Um auch jüngeren Generationen den Zugang zu diesem wichtigen Thema zu ermöglichen, wird diese Lesung für die Schüler-/innen der Albert-Einstein-Schule am Montag, dem 28. Januar, in der Stadtbücherei wiederholt.

Was diese Geschichte heute noch so bedeutsam macht und weitere interessante Hintergründe, erzählt Herr Steinke vorab während eines Interviews mit drei Schülern der Albert-Einstein-Schule.

Schüler-/in: Ihr Buch basiert auf einer wahren Geschichte, wie sind Sie auf diese gestoßen und was hat daran besonders Ihr Interesse geweckt?

Ronen Steinke: Ich habe im Jahr 2013 eine kleine Meldung in der Zeitung entdeckt, welche nur wenige Zeilen lang war, jedoch sofort mein Interesse geweckt hatte. Diese Meldung berichtete, dass die israelische Holocaust Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem zum ersten Mal in der Geschichte einen Araber geehrt hat, als sogenannten "Gerechten unter den Völkern". Dies ist eine Auszeichnung für Menschen, welche ihr Leben riskiert haben, um Juden vor den Nazis zu retten. Und das Besondere daran war, dass diese Auszeichnung zwar schon viele tausend Menschen bekommen haben, besonders in Osteuropa, auch in Deutschland einige, aber es war bislang noch nie ein Araber ausgezeichnet worden. Mich hat die Geschichte deswegen so fasziniert, zum einen, weil der Geehrte, ein Ägyptischer Arzt, in Berlin gelebt hat und dort seine mutigen Taten vollbracht hat und zum anderen hab ich weitergelesen in dieser kurzen Meldung, dass seine Nachfahren, die heute in Ägypten leben, es abgelehnt haben, diese Auszeichnung anzunehmen. Die Begründung für die Ablehnung war, dass die Auszeichnung von Juden kommt und sie nichts mit Juden bzw. Israel zu tun haben wollen. Diese kurze Meldung hat damit so viel von der heutigen politischen Lage widerspiegelt, dass ich begonnen habe, neugierig zu werden und zu recherchieren.

Schüler-/in: Wie nah orientiert sich ihr Buch an den tatsächlichen historischen Ereignissen?

Ronen Steinke: Ich habe in Archiven in Deutschland recherchiert und hab dort viele Seiten Aktenmaterial zusammentragen können. Und was dabei sehr aussagekräftig war, was die Geschichte so lebendig hat werden lassen, ist die Tatsache, dass ich nicht nur in Archive, sondern auch in ein Flugzeug gestiegen bin. Ich bin nach New York geflogen zu der Familie der geretteten Jüdin und hab mir dort mündliche Dinge erzählen lassen, die in ihrer Familie überliefert wurden. Zudem bin ich auch nach Kairo geflogen zu den Nachfahren des mutigen Retters und habe mir dort auch Dokumente zeigen lassen sowie Geschichten erzählen lassen. Insgesamt habe ich eine Menge an Material zusammengetragen, bei einer Recherche, die über zwei Jahre gedauert hat und dann ging

es darum, das alles zusammenzufügen, ohne dabei die Fantasie spielen zu lassen, sondern nur das daliegende Material zu verweben und zu verdichten. Und dies habe ich auf eine Weise gemacht, die es lebendig und einfach lesbar machen soll, natürlich ist das Vorgehen dabei das eines Historikers, der kritisch mit seinen Quellen umgehen muss.

Schüler/-in: Wie haben Sie Kontakt zu den Angehörigen aufgenommen?

Ronen Steinke: Mit viel Mühe und Geduld. Vor allem war es wichtig erstmal Vertrauen aufzubauen, weshalb ich auch zu den Angehörigen hingereist bin und ihnen mit so viel Respekt wie möglich begegnet bin.

Schüler/-in: Welche Bedeutung hat der Muslime im Buch? Wieso muss es gerade ein Muslim sein, der die Rolle des Protagonisten einnimmt?

Ronen Steinke: Aus heutiger Sicht wirkt es überraschend, da die Medien immer wieder von Konflikten zwischen Juden und Muslimen berichtet. Aber historisch gesehen ist das überhaupt nicht der Fall. Und es ist ganz wichtig, sich daran zu erinnern, denn die Konflikte sind ein Phänomen jüngerer Zeit. Genau das soll das Buch zeigen. In der Weimarer Zeit, also in den 20er Jahren, lebten viele Muslime und Araber in Deutschland, vor allem in Berlin. Diese muslimische Gruppe pflegte ein gutes Verhältnis zur jüdischen Minderheit. Dass das so war, wissen viele nicht und es ist wertvoll, sich daran zu erinnern, dass das Verhältnis zueinander mal friedlicher war. Als die Araber nach Deutschland kamen, wurden sie sehr gastfreundlich von der jüdischen Minderheit aufgenommen, da sie viele Gemeinsamkeiten bezüglich ihrer Religionen haben. Beide Gruppen sind hochgebildete Minderheiten, die dennoch von Diskriminierung betroffen waren und da hat man sich solidarisiert und eine Wahlverwandtschaft gepflegt. Als dann die Nazis an die Macht kamen, haben sie überraschenderweise die Muslime in Ruhe gelassen und sie konnten ihren jüdischen Freunden somit helfen, was auch einige taten.

Schüler/-in: Der Muslim Helmy hat das jüdische Mädchen bei sich aufgenommen und getarnt. Aber warum ausgerechnet dieses Mädchen?

Ronen Steinke: Er war der Hausarzt der Familie des Mädchens und hat auch anderen Familienmitgliedern geholfen. Aber die Geschichte dieses Mädchens ist einzigartig. Helmy hat eine List angewandt, um das Mädchen zu retten. Er hat die Nazis jahrelang an der Nase herumgeführt. Helmy hat sie nicht in einer verlassenen Wohnung hinter einem Schrank versteckt, sondern in aller Öffentlichkeit präsentiert. Er hat Anna als seine muslimische Nichte ausgegeben und nannte sie Nadja. Das macht die Geschichte auch so einzigartig und auch der Witz an dieser hat mich unheimlich fasziniert. Außerdem erinnert diese Geschichte an das damalige gute Verhältnis zwischen Muslimen und Juden.

Schüler/-in: Was macht die Geschichte so relevant für uns heutzutage und was wollen sie damit vermitteln?

Ronen Steinke: Ich finde, es ist eine Geschichte, die von großer Relevanz ist, weil wir gerade heute mit vielen Vorurteilen konfrontiert werden, was das Thema Islam und Muslime betrifft. Das größte Vorurteil ist, dass Muslime politisch konservativer, rückständig und schwulenfeindlich sind. Die Geschichte birgt einen Funken Hoffnung, dass die Konflikte zwischen Juden und Muslimen irgendwann enden.

Schüler/-in: Welche Zielgruppe soll dieses Buch ansprechen und inwiefern sollte das Thema gerade den jüngeren Generationen nähergebracht werden?

Ronen Steinke: „Ich würde mir wünschen, dass diese Geschichte vor allem von jüngeren Leuten gelesen wird. Die Hauptfigur, ein sechzehnjähriges jüdisches Mädchen, bietet viel, mit dem sich jugendliche auch heutzutage identifizieren können. Sie hat Streit mit ihrer Mutter, wächst ohne Vater auf. Auf der anderen Seite wachsen Jugendliche heutzutage in einem viel multikulturelleren Umfeld auf, als ihre Eltern, weshalb es besonders wichtig ist, Vorurteile zu erkennen und auch Klischees zu hinterfragen und aufzubrechen. Dazu ist diese Geschichte eine unheimliche Chance.“

Schüler/-in: Soll die Geschichte der aufkommenden Islamfeindlichkeit entgegenwirken?

Ronen Steinke: Die Muslime in Deutschland in den 20er und 30er Jahren waren eine hochgebildete Gruppe. Sie waren politisch sehr progressiv. Beispielsweise war der Geschäftsführer der einzigen deutschen Moschee in den zwanziger Jahren ein Aktivist für die Gleichberechtigung von Homosexuellen, was damals die absolute Avantgarde war, denn die deutschen Gesetze waren damals noch brutal schwulenfeindlich. Wenn man das liest, wird jedem klar, dass es dem Islam nicht in die Wiege gelegt worden ist, schwulenfeindlich, frauenfeindlich, oder sonst irgendwie rückständig zu sein. Im Gegenteil: es ist nämlich alles viel vielfältiger, als es leider häufig in der Öffentlichkeit dargestellt wird. Das Schöne an dem Buch ist nämlich auch, dass es Vorurteile abbaut.

Schüler/- in: Welches persönliche Anliegen hat Sie dazu veranlasst diese Geschichte zu veröffentlichen?

Ronen Steinke: Ich bin selbst jüdisch und in Deutschland geboren und aufgewachsen. Ich erlebe natürlich auch den wachsenden Antisemitismus in Deutschland, aber zusätzlich, dass es in der jüdischen Gemeinde Vorbehalte gegenüber Muslimen gibt. Deshalb bin ich umso motivierter gegen diese Vorurteile anzukämpfen.

Paula Waterkamp, Jiho Choi, Henry Wendt